

Frankreich

22. – 24. August 2003

„Welch triste Epoche, in der es leichter ist, ein Atom zu zertrümmern als ein Vorurteil.“
- Albert Einstein, deutscher Physiker

Frankreich. Land der Parfüms, des feinen Essens und der uneingeschränkten Lebensfreude. Alte Männer tragen weisse Unterleibchen, haben Baguettes unter den Armen und machen den ganzen Tag nichts anderes ausser Rotwein saufen und Pétanque spielen. Wohl war ich nicht ganz unvoreingenommen, hab ich doch in frankophonen Gebieten zu viele schlechte Reiseerfahrungen gemacht.

„Je mehr meine Völker arbeiten, um so weniger Laster wird es geben“
– Napoleon Bonaparte I., französischer Kaiser und General

Nun denn, das Wochenende begann, wie ein Wochenende eben zu beginnen hat, mit einer durchwegs lustigen Carfahrt. Ausnahmsweise nicht von Kurt Illi geführt, kommen wir – oh Wunder – doch irgendwann in Giat (ich glaube mindestens, dass es so hiess) an. Kaputt und ziemlich am Arsch krieche ich als auf allen Vieren aus dem Bus und freue mich der schönen Dinge, die mir da harren.

Es ist ein Tag zum Sonne putzen. Also beschliesse ich voller Tatendrang, die Gegend zu erkunden, wobei mir zweierlei Dinge auffallen: Erstens ist das Bier in der besten Beiz des Dorfes leider nur limitiert geniessbar und zweitens – und jetzt kommts – ist gleich neben unserem Car-Parkplatz das Domizil der bulgarischen Tanzgruppe, deren wesentliches Element sich aus kurzberockten jungen Mädchen zusammensetzt. Mir der Aussichtslosigkeit meines Tuns noch nicht bewusst, beschliesse ich, mich an diesem Tage in eines dieser anmutigen Geschöpfe zu verlieben.

Nach einem kurzen Umtrunk in dem Beizli dann ziehen wir los um unser Zimmer zu beziehen, das in unheimlicher Art und Weise an ein 2. Weltkriegs-Lazarett erinnert. Meine Gedanken entschwinden und formen im Geiste bizarre Szenarien von wilden Orgien mit 20 blonden Krankenschwestern, die mich..... aber das gehört nicht hierhin.

Nun denn, wer am Nachmittag nicht schläft, macht sonst irgendwelche netten Sachen, zB trinken und Bulgarinnen gucken im Beizli, bis man schon ein bisschen besäuselt ist.

Anschliessend dann gehts an einen geilen Umzug, der vorallem darin besteht, für uns selber ein paar Lieder im Dorf zu verteilen und ab und zu ein Mineralwasser zu zwitschern. Bis wir nach etlichen Dutzend Minuten endlich erlöst werden und in eine Beiz dürfen, wo wir dann prompt trinken wie 16jährige im Konfirmandenlager.

„Essen und Beischlaf sind die grössten Begierden des Mannes.“
– Konfuzius, chinesischer Philosoph

Alles Schöne hat einmal ein Ende und so müssen wir die Bar verlassen und Richtung Essen steuern. Schlussendlich machen auch wir letzten Vier dies noch und hören sogar auf, unseren privaten Fans auf der Strasse ein Ständchen zu spielen, weil die Rachel sonst Schimpfis mit uns gemacht hätte.

Das Essen dann ist einmal mehr authentisch französisch, dass heisst nur limitiert geniessbar, vermag aber durch ein gelungenes Ambiente zu gefallen. Wobei letzteres natürlich vorallem von der aus Bulgarinnen bestehenden Speisesaal-Deko getragen wird.

Nur der Helmi, jaja der Helmi, der hätte eigentlich gar nicht zu essen brauchen, weil er es ja schlussendlich doch wieder hergegeben hat. Und zwar gleich neben dem Autoscooter, nachdem wir ein paar Ründelein drehen wollten.

Am anschliessenden Abend dann spielen wir noch ziemlich ausgiebig an verschiedenen besseren und schlechteren Plätzen an der Party, bevor wir dann mit blutigen Lippen und Energie im Füdli die Festdisco betreten. Schade nur, dass in der Disco weder Alkoholika noch sonstige Getränke verkauft wurden (!!) und wir drum immer das Bier in 1.5 Liter Pet Gutteren reintragen mussten. So weit so schlecht hatten wir drinnen zusammen mit einigen Deutschen trotzdem einigen Spass, sodass das nächste Erwachen ein böses war.

„Morgenstund hat Gold im Mund.“
- deutsches Sprichwort

Der Sonntagmorgen hatte als Highlight, dass wir unser Vorabendversprechen, das Dorf mit Musik zu wecken, einlösen und darum primitiv früh aufstehen mussten. Sodann fuhren wir auf dem Wägelchen im leichten Nieselregen durch das Dörflein, tuteten ein paar Töne um die armen Franzosen aus den Betten zu schütteln, bevor dann der richtige Umzug begann. Meine Hirnsynapsen haben sich mittlerweile leider entschlossen, den Rest des Tagesablaufes einfach nicht zu speichern und so ist das einzig Erzählenswerte, dass sich in meinem Gedächtnis halten konnte, eine unschöne Geschichte....

„Naja, sie war schon recht nur zum einfach so mal schmusen. Das Problem war nur, dass ich ihren Vater attraktiver gefunden habe als sie..“
- Reto Wegmann, Schweizer Guggenmusiker

Helmi und ich verbrachten also den Sonntagnachmittag mit der deutschen Show- and Marchingband vor dem Hauptquartier der Franzosennarren und taten unser Bestes, um uns zu unterhalten. Dabei haben wir vorallem auf die sicheren Karten Alkohol und dumm schnurren gesetzt. Und jaja, später dann mussten wir natürlich, weil wir uns unsere Erfolglosigkeit nicht eingestehen konnten, noch zwei mittelmässige deutsche Frauenzimmer abschmusen. Man kennt es ja....

Hab mich auf alle Fälle auf die Heimreise gefreut.